

# Die Ursachen des Gewinns

## Georg Fülberth

6

Gewinn ist der Überschuss des Ertrags über die Kosten. Hierüber besteht Einigkeit. Anders steht es mit der Frage nach seinen Ursachen. Mindestens vier, vielleicht sogar fünf Erklärungen stehen nebeneinander.

1. Im ersten Band des „Kapital“ referiert Marx eine etwas einfältig erscheinende Überlegung, wonach der Gewinn ein willkürlicher Aufschlag auf die Kosten sei. Er widerlegt diesen Vorschlag mit folgendem Hinweis: In einer totalen Marktwirtschaft ist jeder Verkäufer auch ein Käufer. In seiner letzteren Eigenschaft müsste er seinen Aufschlag wieder zurückzahlen.
2. Marx macht einen Gegenvorschlag: Gewinn ist Ergebnis der Mehrarbeit, die Lohnarbeitende über die Zeit, in der sie die Kosten ihres eigenen Lebensunterhalts erwirtschaften, hinaus erbringen müssen: Mehrwert. Dies setzt voraus, dass alle Bestandteile einer Ware (auch Rohstoffe und die Abschreibungen auf Maschinen) in Arbeitseinheiten gemessen werden können. Kritiker weisen darauf hin, dass wir auf dem Markt nur einen in Geld ausgedrückten Preis wahrnehmen, aber nicht den Input an Arbeit. Der Preis aber schwanke je nach Angebot und Nachfrage. Wie könne das sein, falls der Arbeitsaufwand unverändert geblieben sei? Über die Frage, ob die Summe aller Warenpreise mit der Summe aller Arbeitswerte identisch sei und ob die Summe aller in Arbeit ausgedrückten Mehrwerte dasselbe sei wie die Summe aller Geld-Gewinne, gibt es einen bis heute

noch nicht endgültig entschiedenen Streit seit dem Erscheinen des dritten Bandes von Marx' „Kapital“ (1894).

3. Wer seinen Ausgang nicht abwarten will, schlägt vor, das Nachdenken über Arbeitswerte aufzugeben und sich lieber an das zu halten, was vor Augen ist: die auf dem Markt erscheinenden Preise, die es nun einmal für jede Ware gibt. Dass diese nach oben oder unten schwanken, richte sich danach, wie knapp die angebotenen und nachgefragten Produkte oder Dienstleistungen seien. Der niedrigste Preis, den ein Käufer gerade noch zu zahlen bereit sei, bevor eine Ware als überschüssig liegen bleibe, drücke ihren „Grenznutzen“ (beim Übergang nach Null) aus. Hier seien Angebot und Nachfrage im Gleichgewicht.  
Frage: Wenn diese sich ausgleichen, wo bleibt da der Gewinn?
4. Josef Schumpeter (1883-1950) hat diese Schwachstelle erkannt und vorgeschlagen, nur dort von Gewinn zu sprechen, wo ein „innovativer“ Markt-Teilnehmer entweder eine völlig neue Ware anbietet, als Erster ein Kosten sparendes Verfahren entwickelt oder einen bisher nicht vorhandenen Markt erschließt. Der Vorsprung, den er so vor der Konkurrenz erreiche, sei der „Unternehmergeinn“. Nun gibt es aber Produkte und Verfahren, die gar nicht neu sind und für die auch keine weiteren Märkte mehr erschlossen werden können (z.B. Brötchen). Mit ihrer Herstellung wird Gewinn erwirtschaftet. Wo kommt der her?
5. Man könnte jetzt auch noch vom Monopolgewinn sprechen. Er entsteht da, wo der Marktzugang eingeschränkt wird

(z.B. durch Absprachen) und ist ein Plus über den „normalen“ Gewinn, der bei freier Konkurrenz entsteht. Letzteren kann man nicht durch das Monopol erklären, sondern wodurch? Durch eine der offenbar nicht ausreichenden Interpretationen Nr. 1 bis 4.

Keine dieser vier oder fünf Ursachen-Erklärungen ist monokausal gültig. Aber als Puzzle könnten sie plausibel sein. An jeder ist nämlich etwas dran. Deshalb das Ganze noch einmal:

1. Ein Aufschlag auf die Kosten bringt nur dann keinen dauerhaften Gewinn, wenn ein Markt im Gleichgewicht und völlig transparent ist und vollkommener Wettbewerb besteht. Aber wo gibt es das denn schon mal?
2. Dass ohne die Anwendung von Lohnarbeit kein Profit erzielt werden kann, bestreiten selbst die entschlossensten Gegner von Marx nicht.
3. Gewiss: Im Gleichgewicht kann kein Gewinn entstehen, aber auf dem Weg dahin, solange es noch einen Überhang der Nachfrage über das Angebot gibt.
4. Zumindest zeitweise ist der Innovationsgewinn immer wieder einmal eine Tatsache und
5. gegen den Monopolgewinn ist bis heute noch kein Anti-Kartellkraut gewachsen.

Diese vier oder fünf Ursachen lassen sich dann wieder auf eine Voraussetzung zurückführen: die private Verfügung über die Produktionsmittel und die mit durch sie erzeugten Waren.